

Jesus und die Gegenwart Gottes (Apg. 1, 1-11)

Himmelfahrt Christi 2016

1. Einleitung und Kontext der Himmelfahrt

Nach seiner Auferstehung ist Jesus während vierzig Tagen den Jüngern immer wieder begegnet.

Lukas erzählt: *Zum einen zeigte Jesus sich ... durch viele Beweise als der Lebendige und liess sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang. Zum andern redete er mit ihnen vom Reich Gottes.*

Das erste ist einfache Augenzeugenschaft: Die Gemeinde Jesu Christi soll auf dem Zeugnis der Propheten und Apostel gegründet sein. Die Apostel sollen sich als Augenzeugen des Auferstandenen nicht unsicher sein, ob das Ganze nicht doch eine Halluzination war oder einfach ein Streich, den ihnen die Einbildungskraft in ihrer Enttäuschung gespielt hat. Darum ist ihnen der Auferstandene vierzig Tage lang begegnet, hat mit ihnen gegessen und getrunken, hat sich von ihnen anfassen lassen. *So hat er sich durch viele Beweise hindurch als der Lebendige bewiesen.*(V. 3) Nur deshalb konnten die Apostel als eine kleine Schar relativ unbedeutender Menschen die Kraft und Überzeugung aufbringen, um durch eine glaubwürdige Verkündigung und durch viel Leiden hindurch das Evangelium auszubreiten und die Welt auf den Kopf zu stellen. Direkt nach der Himmelfahrt wird uns in der Apostelgeschichte berichtet, wie die Apostel noch vor dem Pfingstereignis einen neuen zwölften Apostel wählten, Matthias, der Judas den Verräter ersetzte. Das Kriterium für den neuen Apostel lautet: *„dass er bei uns gewesen ist die ganze Zeit über, als der Herr Jesus unter uns ein- und ausgegangen ist – von der Taufe des Johannes an bis zu dem Tag, an dem er von uns genommen wurde – und mit uns Zeuge seiner Auferstehung werde“* (1,21-22).

Das zweite ist, dass Jesus die Zeit nutzte, um die Apostel über das Reich Gottes zu unterweisen. Schon Johannes der Täufer hatte das kommende Reich Gottes angekündigt und die Hörer zur Umkehr aufgerufen. Auch Jesus hat schon vor seinem Tod viel vom Reich Gottes geredet. Aber erst sein Tod und seine Auferstehung boten die Grundlage, damit die Jünger wirklich verstehen konnten, worum es Jesus eigentlich ging. Er gebot den Jüngern, nicht von Jerusalem fortzugehen, bis er ihnen die verheissene Gabe des Vaters senden werde, nämlich den Heiligen Geist. Wie JohanneJohannes mit Wasser getauft hat, so werden die Jünger mit dem heiligen Geist getauft werden. Das hat der Täufer Johannes angekündigt und das würde jetzt bald in Erfüllung gehen. Nach dieser Ankündigung blitzt noch ein letztes Mal die Vorstellung einer Theokratie für Israel auf, wenn die Jünger fragen: *„Herr, wirst du noch in dieser Zeit deine Herrschaft wieder aufrichten in Israel?“* Meldete sich da die alte Sehnsucht der Apostel, einmal in einer Theokratie mit Jesus über Israel und die Welt herrschen zu dürfen? Jesus weist jede Geschichtsspekulation ab und gibt den Jüngern den Auftrag, seine Zeugen zu sein *„in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samaria und bis an die Enden der Erde.“* Das Reich Gottes, das sie verkündigen sollen, ist die gute Nachricht von Gottes Zuwendung und Gnade im Messias Jesus. Das Reich Gottes ist keine politische Grösse und wird nicht durch politische Massnahmen aufgerichtet. Es wird durch die himmlische Kraft, den Heiligen Geist, ausgebreitet durch ihre Verkündigung. Sie werden mit dem Heiligen Geist erfüllt, damit sie diese Aufgabe ausrichten können. Das alles wird in persönlicher Schwachheit und durch viel Leiden geschehen. Davon berichtet die Apostelgeschichte. Aber gerade indem sie das Sterben Jesu an ihren Leib tragen und nicht triumphalistisch die Welt einneh-

su an ihren Leib tragen und nicht triumphalistisch die Welt einnehmen, werden sie seine Zeugen sein. Damit geht die Verheissung in Erfüllung, die in Jesaja 43, 10 über Israel steht: „Ihr seid meine Zeugen und mein Diener, den ich erwählt habe.“ Von da an widmen sich die Apostel dem Dienst dieses geistlichen Reiches, in das sie Menschen rufen durch Umkehr und Glauben.

„Als er dies gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nah ihm auf und entzog ihm ihren Blicken. Und während sie ihm unverwandt nachschauten, wie er in den Himmel auffuhr/aufgenommen wurde.....“ Nach 40 Tagen sind die Erscheinungen des Auferstandenen zu Ende. Jesus geht weg und wird aufgenommen in den Himmel.

2. Das Geschehen der Himmelfahrt: Abschied oder?

Nun sind wir also beim Geschehen der Himmelfahrt angekommen. Das feiern wir als Kirche am heutigen Tag. Mit der Himmelfahrt tun sich viele schwer. Das mag damit zusammenhängen, dass wir hier scheinbar ein Weltbild vor uns haben, das wir nach Kopernikus nicht mehr vertreten können. (Ich komme darauf zu sprechen). Andererseits scheint es doch seltsam, dass wir feiern sollen, dass sich Jesus verabschiedet hat. Es meinen viele, wenn sie diese Erzählung lesen: Jesus hat sich verabschiedet und ist verschwunden. Manche, wie Hans Küng, meinen: Jesus ging einfach in den Himmel, als er starb. Er ist jetzt nur noch geistig gegenwärtig. Manche reduzieren sogar das und sagen: Wir erinnern uns an Jesus und tun, was er nicht selbst fertigstellen konnte, weil ihn seine Feinde töteten. Wir tun es als seine Stellvertreter. So hat sich dann die Kirche manchmal an die Stelle von Jesus gesetzt, nicht nur die römische Kirche, sondern auch die liberalen Kirchentümer, die meinten, sie müssten jetzt an der Stelle von Jesus Gottesbewusstsein und Moral unter den Menschen ausbreiten. Im letzten Jahrhundert gab es jene modernistischen Theologen, die den Tod Gottes verkündigten und sich selbst an die Stelle von Jesus stellen wollten:

Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.
Wir sind die einzige Bibel,
die die Öffentlichkeit noch liest.
Wir sind Gottes letzte Botschaft,
in Taten und Worten geschrieben.

Ein heillose Überforderung und Überschätzung! So ist es: Wenn die Himmelfahrt falsch verstanden oder heruntergespielt wird, will die Kirche an die Stelle von Jesus treten, sozusagen seine Sache vollenden. Sie richtet in jeder Variante ihre Hierarchien und ihre Macht auf. Aber sie verzweifelt bald, denn die Verzweiflung ist die Kehrseite des Triumphalismus. Der wirkliche Trost aber kommt uns von der Himmelfahrt zu: Jesus ist zur Rechten Gottes. Er ist eingesetzt in die Herrschaft: Ihm (nicht uns!) ist alle Macht im Himmel und auf Erden! Das ist der Trost. Das wollen wir nun etwas näher betrachten.

2.1. Weltbildfragen

Zuerst zur Frage nach dem Weltbild. Warum ist die Himmelfahrt eine so schwierige und unbeliebte Lehre in der modernen westlichen Welt? Manche machen sich einfach lustig über die Vorstellung einer Art Ballonfahrt oder Raumfahrt. Haben die Spötter recht? Nein, das haben sie nicht. Denn die Bibel kennt – entgegen der Mei-

nung vieler – kein dreistöckiges Weltbild. Ich ärgere mich immer wieder, wenn in Unterrichtsmaterialien der Bibel so etwas unterschoben wird. Wir müssen hier biblischer denken. Grundsätzlich gilt: Himmel und Erde sind in der biblischen Kosmologie zwei unterschiedliche Dimensionen in Gottes Schöpfung. Es sind nicht zwei abgetrennte Stockwerke, wobei der Himmel weit weg über einer Erde steht, die man als Scheibe vorzustellen hat. Das Entscheidende im Blick auf den Himmel hat zwei Seiten. Erstens: Der Himmel steht indirekt mit der Erde, ja mit dem ganzen sichtbaren Universum in Beziehung, sodass jemand, der im Himmel ist, gleichzeitig überall auf Erden gegenwärtig sein kann. Daher wird in der Himmelfahrt gesagt, dass Jesus jetzt zugänglich ist, ohne dass man zu einem bestimmten Ort auf Erden, z.B. nach Israel oder nach Rom oder Wittenberg fahren muss, um ihn zu finden. Nur schon dass die Bibel fast überall davon spricht, dass Menschen zu Gott beten, zeigt diese Sicht der Welt: Gott ist nahe und wir können zu ihm beten. Wäre er in einem anderen Stockwerk zuhause, jenseits des Sternenhimmels, wie sollten wir dann zu ihm beten können!? Es braucht uns nicht zu wundern, wenn manche deshalb Gebete als reine Selbstgespräche oder Autosuggestion betrachten. Nun ist der Himmel aber ganz nahe. Denn Gott ist Gott. Er ist nicht in irgendeinem Raum für sich. Er ist der Grund alles Geschaffenen. Wenn Jesus jetzt zur Rechten Gottes sitzt, hat er nun Teil an Gottes Allgegenwart! Jesus ist jetzt wieder in der Lebens- und Machtgemeinschaft mit dem lebendigen Gott, seinem himmlischen Vater. Er ist nicht von uns weggegangen, sondern nun von Gottes Macht her bei uns und für uns da! Darum sagt Jesus zu seinen Jüngern: *„Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt!“* Sein scheinbares Weggehen ist also in Wahrheit ein Kommen, eine neue Weise seiner Nähe, bleibende Gegenwart. Zwei Indizien sprechen dafür:

2. 2. Freude

Das erste Indiz berichtet Lukas im ersten Band, seinem Evangelium: Als Jesus von den Jüngern schied und in den Himmel einging, *„da fielen sie vor ihm nieder und kehrten mit grosser Freude nach Jerusalem zurück.“* Warum Freude? Gewiss nicht, weil Jesus sie verlassen hatte. Das hatte er nicht! Sie wären sonst konsterniert und traurig gewesen. Die Welt war ja noch die alte. Wie sollten sie nun vor die Menschen treten und von einem Jesus erzählen, der am Kreuz gestorben und jetzt nicht mehr da war? - Woher kam die Freude? Die Jünger erkannten in der Himmelfahrt die Krönung von Jesus! Darum fielen sie vor ihm nieder und beteten ihn an. Hier wird zum ersten Mal gesagt, dass Menschen Jesus angebetet haben! Jesus sitzt jetzt zur Rechten Gottes. Ja, jetzt ist ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben! Diesem Herrn über alle Herren (und Damen!) gehören wir! Das ist der Grund für die grosse Freude! Er ist jetzt unverlierbar bei uns. Daher Freude und nicht Trauer!

2. 3. Die Wolke

Das zweite Indiz, das Lukas in der Apostelgeschichte, seinem zweiten Buch, berichtet: *„eine Wolke nahm in auf.“* Was ist das für eine Wolke? Manche stellen sich das so vor: Die Wolke ist sozusagen der Lift, auf welchem Jesus in den Himmel hinausfährt. Das geht ja nicht! Also alles Blödsinn!

Es gilt hier wie so oft: Wenn wir in der Bibel des AT und des NT nachsehen, wo eine solche Wolke vorkommt, werden wir eines Besseren belehrt. Gehen wir zurück zur Stiftshütte in der Wüste. Wir lesen, wie Gott vom Berg Sinai in die Stiftshütte umzieht:

Ex. 40, 34-35: *Da bedeckte die Wolke die Stiftshütte und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. Und Mose konnte nicht in die Stiftshütte hineingehen, weil die Wolke darauf ruhte und die Herrlichkeit des HERRN die Wohnung erfüllte.*

Gott zieht dann in der Wolkensäule mit dem Volk durch die Wüste. Später zieht Gott in den Tempel in Jerusalem, ins Allerheiligste, ein und auch da wird wieder von einer Wolke gesprochen. 1. Kön. 8, 10-11: „Die Priester konnten nicht ins Allerheiligste, „denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN.“ Es gibt eine ganze Geschichte dieser Wolke in der Bibel: Immer ist damit die Gegenwart und Herrlichkeit Gottes gemeint. So zuletzt auch auf dem Berg der Verklärung, als Jesus vom Lichtglanz Gottes erleuchtet wurde.

Die Juden nennen diese Wolke im Gegensatz zu Regenwolken die „Schechina“. In der Himmelfahrtsgeschichte zeigt sie den *Himmel an*, die *Gegenwart Gottes*, in die Jesus hineingenommen wird. Er sitzt jetzt zur Rechten Gottes. Ein Ausleger versucht es in einem Bild aus der Wirtschaft auszusagen: Die ersten Christen wussten, dass die Welt immer noch ein Chaos war. Dennoch verkündigen sie wie Botschafter, die im Namen einer globalen Firma unterwegs sind, dass jetzt ein neuer Generaldirektor das Kommando übernommen hat. Etwas davon erlebten sie schon als sie als Zeugen unterwegs waren. Auch davon berichtet die Apostelgeschichte. Dabei geht es nicht darum, dass Christen die Macht übernehmen und Befehle erteilen, also eine Art Theokratie errichten, in der die Kirche befiehlt, was jeder zu tun und zu lassen hat. Solche Versuche in der späteren Kirchengeschichte endeten immer in einem Desaster. Die Reich-Gottes-Methode ist eine andere: Dieses Reich kommt, wenn wir Christen in die Welt hinausgehen in der Kraft des Heiligen Geistes, verletzlich, leidend, lobend, missverstanden, verfolgt, rehabilitiert, feiernd. – Eben nicht mit weltlicher, politischer, religiöser Macht!

3. Der Mensch Jesus im Himmel

Noch eine letzte Botschaft der Himmelfahrt, die ich Ihnen heute weitergebe:

Die Vorstellung vom Menschen Jesus, der jetzt im Himmel ist, in seinem durch und durch verkörperten Auferstehungszustand, ist für viele Menschen ein Anstoss und auch für viele Christen ein ungewohnter Gedanke. Manchmal liegt das daran, dass viele Christen meinen, Jesus sei göttlich gewesen, hätte dann aufgehört göttlich zu sein und sei Mensch geworden, um dann nach einer Weile des Menschseins wieder aufzuhören, Mensch zu sein, um wieder in den göttlichen Seinsmodus zurückzukehren. Oft liegt das daran, dass wir in unserer Kultur meinen, der Himmel sei eine rein geistige, nicht materielle Wirklichkeit. Durch diesen Glauben ist es schwierig, sich vorzustellen, dass ein richtiger Körper im Himmel wirklich zuhause sein kann. Die Himmelfahrt lädt uns ein, auch diese Dinge neu zu denken. Jesus, Gottes Sohn, bleibt wahrhaftiger Mensch. Er hat für uns in Gott einen Raum des Menschseins geöffnet. Nun dürfen wir glauben, was schon immer die Absicht Gottes gewesen ist: Dass wir mit Gott zusammen sein dürfen und so Gottes Kinder sein werden. Gott und Mensch passen zusammen. Das ist doch wunderbar: Wir müssen nicht Gott spielen, wir dürfen es geniessen seine Geschöpfe zu sein. Zwar nur Geschöpfe, aber eben Geschöpfe, die das Ebenbild Gottes tragen. Jesus ist uns vorangegangen.

Einmal wird der Tag kommen, wo Himmel und Erde eins werden und Gott bei uns wohnen wird. Dann wird Frieden sein über seiner ganzen Schöpfung. Bis sich das erfüllt, beten wir: Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

AMEN